Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 71 (1962)
Heft: 5

Artikel: Was geht in Algerien?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548168

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WAS GEHT IN ALGERIEN?

Während die «Souscommissions tripartites» in Oujda (Marokko) und in Le Kef (Tunesien) die ersten Repatriierungstransporte vorbereiteten und die «Camps de départ» auf ihrem Boden einrichteten, leistete auch die zentrale «Commission tripartite» von Rocher Noir aus eine riesige Arbeit. Wie schon Dr. Beatrice Steinmann in ihrem Tagebuch erwähnt, setzt sich diese zentrale Kommission aus je einem Vertreter des französischen Hochkommissars, der algerischen Provisorischen Exekutive und des UNO-Hochkommissariates für das Flüchtlingswesen zusammen. Ferner gehört dieser Kommission ein Delegierter der Liga der Rotkreuzgesellschaften als technischer Berater an.

Die Aufgabe der zentralen Dreierkommission besteht darin, das Mandat, das ihr durch das Abkommen von Evian zugewiesen worden ist, so gut als möglich auszuführen und einesteils die Flüchtlinge in geordneter Weise zurückzuführen, entweder in ihre heimatlichen Dörfer sowie — in vielen Fällen — in die nunmehr verwüsteten Gebiete, wo einst ihre heimatlichen Dörfer gestanden hatten, oder, was die nomadisierenden Hirten anbetrifft, in ihre Weidegebiete, andernteils den lokalen Behörden bei der Wiedereingliederung der Heimgekehrten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Die erste grosse Aufgabe war in den Grenzregionen Algerien/Marokko und Algerien/Tunesien zu erfüllen. Schwierig war es, mit allen Instanzen betreffend Wahl der Uebergangsorte einig zu werden, weil die Franzosen bestrebt waren, alle elektrisch geladenen Drahtverhaue den Grenzen entlang bis zum 1. Juli lückenlos zu erhalten. Zahlreiche Rekognoszierungen mussten vorgenommen, Kontakte mit den zivilen und militärischen Behörden aufgenommen werden, damit einesteils der Grenzübertritt gesichert werden konnte, andernteils in den Heimatdörfern oder -gebieten die notwendigen Vorbereitungen zum Empfang und zur Aufnahme der Heimkehrenden in aller Eile richtig getroffen wurden. Die beiden Delegierten des UNO-Hochkommissariates und der Liga der Rotkreuzgesellschaften, Gilbert Jaeger und Eduard Reinhard, fanden überall grosses Verständnis, und Probleme, die erst als unlösbar erschienen, konnten innert nützlicher Zeit in direktem Kontakt mit den Verantwortlichen gelöst werden.

Um die gute Erledigung dieser Aufgaben auch auf algerischer Seite zu gewährleisten, ernannte die zentrale Dreierkommission eine weitere Unterkommission in Laverdure, einer kleinen Ortschaft 12 km von Souk Ahras unweit der tunesischen Grenze entfernt. In der Nähe der marokkanischen Grenze war die Schaffung einer gleichen Subkommission nicht nötig, da die französisch-algerische Zusammenarbeit in der Person des Präfekten von Tlemcen, des Elsässers Diefenbacher, gewährleistet ist, in dem die zentrale Kommission sich einen hervorragenden Mitarbeiter sichern konnte, einen Mann, der sowohl bei den Muselmanen als auch bei den Franzosen grösste Achtung geniesst. In seinem Gebiet herrscht deshalb Ruhe; Muselmanen und Franzosen leben friedlich nebeneinander. Als Vertrauensmann der Liga der Rotkreuzgesellschaften arbeitet seit Mitte Mai der Schweizer Kurt Singer an seiner Seite, ein Mann, der bereits im Tafilalet in Marokko die Lebensmittelverteilungen an die algerischen Flüchtlinge geleitet hatte und die Aufgaben aus nächster Nähe kennt. Zudem hat die Liga der Rotkreuzgesellschaften auf Verlangen des Präfekten Diefenbacher eine chirurgische Equipe nach Tlemcen geschickt, die dort seit dem 25. Mai im Spital muselmanische Verwundete, die von Oran nach Tlemcen gebracht wurden, pflegt.

Der Präfekt des Departements Tlemcen und die Präfekte der andern Departemente der marokkanischen Grenze entlang haben die Vorbereitungen in den Heimatdörfern der Flüchtlinge getroffen. In jedem Dorf ist ein «comité d'accueil», ein Empfangskomitee, gegründet worden, das gleichmässig aus Algeriern und Franzosen zusammengesetzt ist. Die Verantwortung für die Unterbringung der Heimgekehrten liegt in den Händen der örtlichen Zivilbehörden und der französischen Armee. Dies bietet zum Glück in diesen Departementen keine Probleme, da dort Friede herrscht; das freundliche Nebeneinanderleben von Franzosen und Muselmanen in diesen Gebieten wird sehr oft als Beispiel hervorgehoben, dass auch in Zukunft ein solches spannungsloses Beieinandersein durchaus möglich ist.

Eine der Aufgaben der zentralen «Commission tripartite» war, die Grenzübergänge festzulegen. Anfangs Juni standen die folgenden Uebergänge in Betrieb, die je ein «Camp de départ» sowie ein «Camp d'accueil» auf der andern Seite der Grenze umfassen:

An der marokkanisch-algerischen Grenze:

1. Beni Drar/Bled-es-Souani; 2. Oujda/Marnia; 3. Boubeker/Sebdon; 4. Berguent/El Aricha; 5. Tendrara/Forthassa Rharbia; 6. Bouarfa/Colomb-Béchar; 7. Figuig/Beni-Ounif.

An der tunesisch-algerischen Grenze:

1. Tabarka/La Calle; 2. Ghardimaou/Souk Ahras; 3. Sakiet-Sidi-Youssef/Souk Ahras; 4. Kalaat-es-Senam/El Maridj; 5. Haïdra/Djebel Konif; 6. Bou Chebka/Tebessa; 7. Tamerza/Négrine.

Auf marokkanischer Seite sind medizinische Equipen aus Aegypten, Iran, Norwegen, Polen und Schweden; auf tunesischer Seite solche aus Dänemark, Jugoslawien, Kanada, der Schweiz, der Tschechoslowakei und der Türkei eingesetzt.

Mit dem Tagebuch von Dr. Beatrice Steinmann sind wir bis ins «Centre d'accueil» von Bled-es-Souani auf algerischen Boden geführt worden. Dieses Empfangslager wurde — wie alle andern Empfangslager auch — von der französischen Armee hervorragend eingerichtet. Equipen von Krankenschwestern des Französischen Roten Kreuzes sind mit dem Sozialdienst betraut; sie schenken heisse Milch und Suppe aus, geben Brot, betreuen die Alten und Gebrechlichen und nehmen sich der jungen Mütter und ihrer Säuglinge an. Dort wird auch eine polizeiliche und Zollkontrolle durchgeführt. Tierärzte untersuchen die Tiere der mitgeführten Herden, damit keine Seuchen nach Algerien eingeschleppt werden.

Die Heimkehrer bleiben jeweils zwei bis vier Stunden in den Empfangslagern und werden dann, von Truppen der französischen Armee beschützt, in Camions in ihre heimatlichen Dörfer geführt und dort vom Empfangskomitee in Empfang genommen. Wo die Häuser nicht mehr stehen, sind Zelte aufgeschlagen worden.

Die ganze Heimschaffung wickelt sich sehr diszipliniert ab. Der Gesundheitszustand der Heimkehrer darf als sehr gut betrachtet werden. Bis Mitte Juni konnten aus Marokko 32 000, aus Tunesien 28 600 Flüchtlinge repatriiert werden.

Die Wiedereingliederung der Heimgekehrten in der Zone, die die algerisch-tunesische Grenze begleitet und aus der 65 000 Heimkehrer stammen, ist mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Dort zieht sich zwischen der politischen Grenze und dem elektrisch geladenen Stacheldrahtverhau ein 60 km breiter langgezogener Streifen hin, in dem nicht nur alles dem Erdboden gleichgemacht worden ist, sondern wo dieser Erdboden, von Pflanzen gänzlich entblösst, durch sommerliche Hitze und winterliche Kälte erodierte. Zudem ist der ganze Streifen von Minenfeldern durchsetzt. Ein riesiges vermintes, ausgedörrtes Niemandsland, in das nun die Flüchtlinge zurückkehren. Wohl besitzt die französische Armee genaue Pläne der Minenfelder; man kann sie also vermeiden. Doch auch die ALN (Armée libération nationale) hat das Niemandsland vermint, und wo diese Minen gelegt worden sind, weiss heute keiner.

In der «Grande Kabylie», von wo ebenfalls eine beträchtliche Zahl der Flüchtlinge stammt, ist ausserordentlich erbittert gekämpft worden. Haus nach Haus, Gehöft nach Gehöft, Dorf nach Dorf wurde dort verteidigt, erkämpft, zurückerobert, zerschossen, ausgebrannt, ausgelöscht. Auch dort werden die Heimgekehrten nichts mehr vorfinden.

Aus dieser fatalen Lage, der sich die meisten der Heimgekehrten, aber auch die aus diesen Grenzstreifen stammende Bevölkerung, die aus den «Centres de regroupement» im Innern Algeriens heimkehren, gegenübersehen werden, erwachsen dem UNO-Hochkommissariat und der Liga der Rotkreuzgesellschaften in den nächsten Wochen und Monaten ungeheure Aufgaben. An einer am 4. Juni in Genf abgehaltenen Sitzung, an der Vertreter des UNO-Hochkommissariates, der Liga der Rotkreuzgesellschaften und die algerischen Aerzte Hamidou und Oucharef von der algerischen Provisorischen Exekutive teilgenommen haben, wurde vorgesehen, dass das Hochkommissariat und die Liga nicht nur ihre Hilfe an die aus Marokko und Tunesien Heimgekehrten weiterführt, sondern diese Hilfe auch auf die übrige Bevölkerung der Grenzgebiete ausdehnt, und zwar bis zum 31. Dezember 1962. Diese Hilfsaktion wird rund 600 000 Bedürftige umfassen. In diesen Gebieten sollen Lebensmittelverteilungen vorgenommen, Dispensarien und Milchküchen installiert sowie Kleider und Decken verteilt werden. Ferner sollen die Dörfer landwirtschaftliche Maschinen, Werkzeuge, Düngmittel und Sämereien erhalten, damit sie so bald als möglich unabhängig werden und für sich selbst sorgen können. Kurt Singer hat in Tlemcen bereits den Empfang der Hilfsgüter vorbereitet, die teilweise von Oujda mit der Bahn eintreffen, teilweise von Uebersee mit Frachtschiffen im Hafen von Nemours und von dort in Lastwagen nach Tlemcen geführt werden. Anfangs Juni wurden im Hafen von Bône bereits 6000 Tonnen Getreide, Geschenk der amerikanischen Regierung, unter militärischer Bewachung ausgeladen. Weitere Hilfsgüter werden erwartet. Das wird aber nur für die allererste Zeit genügen. Das UNO-Hochkommissariat und die Liga der Rotkreuzgesellschaften haben deshalb beschlossen, einen Appell an die Regierungen bzw. an die nationalen Rotkreuzgesellschaften, zu richten, ohne deren grosszügige Unterstützung dieses riesige Programm nicht durchgeführt werden könnte. *Der Appell ist auch an das Schweizerische Rote Kreuz ergangen, das sein Postcheckkonto III/4200, Spenden zugunsten algerischer Flüchtlinge, eröffnet hat und dankbar jede Spende entgegennimmt.*